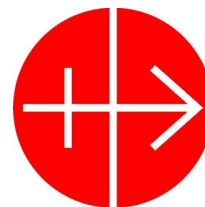


Seminaristen bestellen ein Feld: Die Lage der Christen in Burkina Faso hat sich dramatisch verändert.

Bilder Theodor Looser/Pressedienst

# Land der Aufrichtigen in Bedrängnis

Das westafrikanische Land Burkina Faso galt früher als Beispiel für Toleranz und interreligiösen Dialog. Seit sechs Jahren wird es von schweren Terroranschlägen heimgesucht. Priester Abbé André Quedraogo erzählte in Sargans aus seinem Land.



## von Theodor Looser

**A**uf Einladung des katholischen Hilfswerks «Kirche in Not» feierte der afrikanische Priester Abbé André Quedraogo aus Burkina Faso Gottesdienste in Weisstannen, Mels, Heiligkreuz und Sargans. In seinen Predigten informierte er über die schwierige Lage der etwa 23 Prozent meist katholischen Christen in dem überwiegend muslimischen Land. Der Name Burkina Faso bedeutet «Land der ehrenwerten, aufrichtigen Menschen». Es ist eines der ärmsten Länder der Welt.

### Vor sechs Jahren begann der Terror

Bis vor wenigen Jahren haben Muslime und Christen miteinander gesungen, getanzt und gelebt, erzählte Quedraogo in seiner Predigt in der katholischen Kirche St. Oswald und Cassian. Am Ramadan seien die Christen mit den Muslimen gemeinsam in die Moschee gegangen, «an Weihnachten ging man zusammen in die Kirche». Es wurde gemeinsam gebetet. Mischehen zwischen Muslimen und Christen waren Normalität. Eine Schwester von Quedraogo ist mit einem Muslim verheiratet, ihre drei Kinder gehen mit der Mutter in die Kirche. Wichtig war allein der gemeinsame Glaube an Gott.

Seit sechs Jahren ist die Situation anders. Islamische Terroristen übten Terroranschläge. Gläubige und Priester wurden umgebracht oder entführt. Im Juni dieses Jahres geschah ein Anschlag mit mehr als 160 Toten, darunter viele Kinder. Bei anderen Anschlägen wurden reformierte Pastoren während dem Gottesdienst ermordet. Inzwischen gibt es mehr als eine Million interne Flüchtlinge im Land. Diese brauchen Unterkunft und Verpflegung. Die Kirche kann, auch dank «Kirche in Not», diesen Flüchtlingen helfen. Geholfen wird nicht nur Christen, nie-

mand fragt nach dem Taufschein.

### Gemeinsam zu Frieden und Versöhnung

Vor allem bräuchten die Betroffenen Gebete und Liebe von den Menschen im Abendland, die ihnen einst den Glauben gebracht haben, betonte Quedraogo am Ende der Predigt. Die Kollekte des Gottesdienstes war zur Unterstützung der Flüchtlinge und Verfolgten in Burkina Faso bestimmt.

Im Interview nach dem Gottesdienst sagte der Priester aus Afrika, dass er im Sarganserland Gastfreundschaft erlebt habe, aber auch die Liebe zu den verfolgten Christen. Das habe er wirklich reichlich gespürt. Diese Verbundenheit im Glauben und in der Liebe habe ihm grosse Freude gemacht.

In Burkina Faso versuche man, mit den Terroristen ins Gespräch zu kommen. Aber man wisse nicht, mit wem. Es seien teilweise Ausländer, aber auch Einheimische. Man wisse nicht, wer Terrorist sei. Auch die Gründe für den Terrorismus – religiös, politisch, wirtschaftlich – seien eine grosse Frage. Inzwischen gebe es auch Selbstverteidigungsgruppierungen in jedem Dorf. Diese würden schon viel leisten, aber noch nicht genug.

Die Kirche versucht, im interreligiösen Dialog Frieden und Versöhnung zu stiften. Die Bischöfe haben heute noch einen sehr guten Kontakt zu den Muslimen in ganz Burkina Faso, fast in jedem Dorf. Auch die Muslime leiden unter dem Terrorismus, auch die Leute von den Naturreligionen, die reformierte Kirche, Freikirchen, alle sind betroffen. «Da muss man einfach miteinander auf dem Weg sein», sagte André Quedraogo.



Vor dem Portal der Kirche in Sargans: Abbé André Quedraogo mit Kirchenbesuchern.